

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 54
Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Gewerbebank
Nagold 858 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptweingasse Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile über deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmefrist ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 174

Freitag, den 28. Juli 1939

113. Jahrgang

USA. kündigt Handelsvertrag mit Japan

Waffenausfuhrsperrt die Folgen der japanischen Chinapolitik

Washington, 27. Juli. Außenminister Hull überreichte dem japanischen Botschafter Sorimachi eine Note, worin die Regierung der USA. den amerikanisch-japanischen Handelsvertrag von 1911 kündigt. Die Kündigung tritt nach sechs Monaten, also am 26. Februar 1940, in Kraft und öffnet den Weg für eine Waffenausfuhrsperrt Japan gegenüber. Vielleicht soll die Sperrt auch auf Rohstoffe ausgedehnt werden.

Die Vertragskündigung kam völlig überraschend. Hull konferierte am Mittwoch mit Roosevelt. Associated Press zufolge ist es nicht unwahrscheinlich, daß dieser dabei die Kündigung des Vertrages selbst anordnete. Die Note an Japan enthält keinerlei Anspielungen auf die gegenwärtige Fernostlage. Es wird jedoch einleitend ausgeführt, daß die USA.-Regierung im letzten Jahr ihre Handelsverträge sorgfältig überprüft habe, wobei sie zu dem Entschluß gekommen sei, daß der amerikanisch-japanische Handelsvertrag Bestimmungen enthalte, die wirtschaftsbedürftig seien. Die Kündigung erfolge, damit eine derartige Revision vorbereitet werden könne, „um die amerikanischen Interessen je nach den Erfordernissen einer neuen Entwicklung besser sicherzustellen und zu fördern“.

„New York Times“ schreibt: Die Kündigung sei eine ausgesprochen politische Maßnahme, der politische Charakter werde besonders durch die Tatsache erhellt, daß die USA.-Regierung den ganzen Vertrag kündigt und nicht nur die Wirtschaftsklausel, was vollkommen genügt hätte, um den Weg für eine Ausfuhrsperrt zu ebnen. Man müsse schon auf die französische Revolution und auf französische Ueberfälle auf amerikanische Kaufschiffe zurückgehen, so heißt es dann weiter, um eine Parallele zu einer derartigen Vergeltungsmaßnahme zu finden. Während England kürzlich bei den Tōkyō-Sprechungen Japan gegenüber zurückgewichen sei, bekundeten die Vereinigten Staaten mit der Kündigung des Vertrages, daß sie nicht gewillt seien, ebenfalls diesen Kurs einzuschlagen.

Eine politische Maßnahme

Tokio, 27. Juli. Der amerikanische Geschäftsträger unterrichtete das japanische Außenamt, daß Washington den Handels- und Schifffahrtsvertrag von 1911 aus „wirtschaftlichen Gründen“ gekündigt habe. Die amerikanische Regierung sei zu dieser Maßnahme, die den Wünschen der amerikanischen Nation entspre-

gezwungen worden, um die immer mehr steigende Einfuhr von japanischen Textilien in die Vereinigten Staaten einzudämmen. Der Vertreter des Außenamtes erklärte dem Geschäftsträger, daß Japan den ausgeführten Gründen nicht zustimmen könne. Japan betrachte vielmehr die Maßnahme Washingtons als eine „wirtschaftliche Herausforderung“. Die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Vertrages könnten erst dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn Amerika seine unfreundliche Haltung gegenüber Japan geändert habe.

Die ersten Kommentare der japanischen Presse bezeichnen allgemein die Kündigung des japanisch-amerikanischen Handelsvertrages als einen „unfreundlichen und veränderten Akt der amerikanischen Regierung“. Der eigentliche Zweck der Kündigung sei die Absicht Amerikas, nunmehr freie Hand gegen Japans Chinapolitik zu bekommen. Japanische Wirtschaftskreise betrachten die Kündigung als eine wirtschaftliche Herausforderung Amerikas, die zweifellos im englisch-amerikanischen Einverständnis geschehen sei, um einen Druck auf die gegenwärtigen englisch-japanischen Besprechungen auszuüben.

Neue japanische Flotte

Seeherrschaft über dem westlichen Pazifik gesichert

Tokio, 27. Juli. Eine Erklärung des Marineministers, daß eine neue Flotte zusammengestellt sei, wurde am Donnerstag vom Sprecher der Marine, Admiral Kanazawa, ergänzt. Einleitend stellte er fest, daß die Aufstellung der neuen Flotte vollkommen beendet sei. Sie sei dazu bestimmt, die Seeherrschaft Japans über den westlichen Pazifik absolut sicherzustellen. Die neue Flotte sei notwendig, um gleichzeitig den Aufbau der neuen Ordnung in Ostasien zu unterstützen. Einzelheiten über Zusammensetzung, Schiffstypen usw. konnte der Sprecher nicht mitteilen, sondern er bemerkte nur, daß die Flotte jedenfalls aus einigen Geleitzuggruppen bestehe. Die neue Flotte werde hauptsächlich in den japanischen Gewässern operieren. Auf eine Frage erklärte der Sprecher ferner, daß die Flotte keine Uebergriffe Nordchinas in Korea und in den Philippinen dulden, sondern die japanischen Konzeptionsrechte mit allen Mitteln verteidigen werde.

Polnischer Terror gegen Deutsche

Kattowitz, 27. Juli. Die polnischen Sicherheitsbehörden haben jetzt eine neue Aktion eingeleitet, die sich diesmal gegen die Deutsche Turnerschaft in Polen richtet. Am Dienstag erschienen in der Kattowitzer Zentrale der Turnerschaft mehrere polnische Kriminalbeamte und nahmen eine vierstündige Hausdurchsuchung vor, für die sie keinerlei Gründe angaben. Die polnischen Beamten beschlagnahmten umfangreiches Schriftmaterial, darunter ein Verzeichnis sämtlicher deutschen Turnvereine in Polen. Dieselben Beamten hatten bereits am Tage vorher in den Räumen des RTW. Königshütte eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Was die polnischen Behörden mit diesen Maßnahmen bezwecken, ist wohl nicht schwer zu erraten.

Thorn, 27. Juli. Nach einer Meldung des „Diennit“-Büros vom 25. Juli wurde wieder eine Anzahl von Deutschen unter dem Vorwurf der „Beleidigung des polnischen Volkes“ verhaftet.

Warschau, 27. Juli. Auch in Mittelpolen werden fortlaufend Deutsche wegen kritischer Beurteilung der polnischen Wirtschaft („Defaitismus“) oder unfreundlicher Äußerungen über Polen zu langfristigen Freiheitsstrafen verurteilt. In dessen gefangen nur ein winziger Bruchteil dieser Urteile, was ein Zeichen für die innere Unfähigkeit in Polen ist, zur Kenntnis der Öffentlichkeit. Das Lodzer Bezirksgericht hielt es, wie „Kurjer Poranny“ meldet, für richtig, den Arbeiter Rudolf Seemann mit zehn Monaten Gefängnis zu bestrafen, weil er angeblich „antipolnische Rufe“ ausgestoßen hat.

Englische Sorgen um „Goldene Äugeln“

London, 27. Juli. Nachdem Oberst Koc London verlassen hat, bestehen wohl kaum noch Aussichten, daß die polnischen Finanzverhandlungen über die Auszahlung der fünf-Millionen-Baranleihe irgendwie wieder flott gemacht werden können. In der Presse hat eine Fehde zwischen links und rechts eingesetzt. Das Labour-Blatt „Daily Herald“ ist empört und schreibt, England habe 550 Millionen Pfund Gold. (?) Trotzdem aber wolgere es 14,5 Millionen Pfund in Gold zu geben, damit das Land ein „wirtschaftlicher Verbündeter“ werde. Eine derartige Haltung der britischen Regierung habe Enttäuschung in Polen hervorgerufen. Auf solche Weise könne man nicht die „Freiheitsfront“ zusammenschweißen. „Daily Express“ schreibt jedoch, die Polen hätten eine Anleihe bekommen, und immer noch seien sie

unzureichend. Jetzt wollten sie sogar britisches Gold. Gold aber sei die wichtigste Munition eines Krieges. England dürfe seine goldenen Äugeln den Polen nicht geben. „Daily Telegraph“ macht jetzt nach dem Mißerfolg der Anleiheverhandlungen Propaganda für einen britischen Flottenbesuch in Gdingen. In einer Warschauer Meldung des Blattes heißt es unter anderem, man sei in Warschau recht betrübt über das unbefriedigende Ergebnis der Kreditverhandlungen mit England, und es bestehe daher Grund zu der Annahme, daß ein Besuch britischer Kriegsschiffe in Gdingen in den nächsten Wochen Warschau warm begrüßt werden würde. „Man glaube“, daß ein derartiger Besuch die Deutschen noch mehr beeindrucken würde als der Besuch Ironsides in Warschau (!?).

Polnischer Kassenjammer

Warschau, 27. Juli. Ueber die Ergebnisse der Anleiheverhandlungen in London veröffentlicht die polnische Presse nun die ersten eigenen Meldungen. Dabei wird festgestellt, daß Oberst Koc am Mittwoch nach Warschau zurückgekehrt sei. Die übrigen Mitglieder der polnischen Delegation seien in London geblieben, um die Einzelheiten des Polen zuerkannten Kredites in Höhe von acht Millionen Pfund Sterling zu besprechen. Diese Meldung der polnischen Telegraphenagentur scheint sich also noch, der polnischen Öffentlichkeit mitzuteilen, daß es sich um einen Warenkredit handelt. Es wird immerhin zugegeben, daß die Verhandlungen über einen Barkredit gescheitert seien. „Kurjer Warszawski“ stellt resigniert fest, daß Oberst Koc sechs Wochen lang in London gewelt habe, um diese Anleihe nach Hause zu bringen. Aber die Frage des Barkredits sei noch nicht abgeschlossen, sondern nur verschoben.

Regierung Colijn geführt

Bildung einer schwarz-roten Koalitionsregierung?

Den Haag, 27. Juli. Die Zweite Kammer hat den Mißtrauensantrag der römisch-katholischen Staatspartei gegen die Regierung Colijn, die erst seit zwei Tagen im Amt war, mit 55 gegen 27 Stimmen angenommen. Für den Antrag, also gegen die Regierung, stimmten die Katholiken, die Sozialdemokraten, die freisinnigen Demokraten und die christlichen Demokraten.

Nachdem das Kabinett Colijn, auf das viele Kreise ihre Hoffnungen gesetzt hatten, jetzt durch die rot-schwarze Kammermehrheit gestürzt ist, erwartet man in politischen Kreisen den Haug die Bildung eines Kabinetts der Katholiken und Sozialdemokraten.

Sizilien wird Kornhammer

Neue Dörfer saugen Großgrundbesitz auf

Mit Aufmerksamkeit und Freude ist in ganz Italien die Verkündigung des Duce ausgenommen worden, welche die Aufhebung des sizilianischen Großgrundbesitzes und die Massenerichtung von Siedlungshäusern anordnete. Wer von Sizilien, bei den Alten die „Kornkammer Italiens“ genannt und noch im 16. Jahrhundert als Land der Fülle und Fruchtbarkeit gepriesen, nur die üppigen und malerischen Küsten kennt, mit ihren Hainen von Apfelsinen- und Zitronenbäumen, starker Gartenkultur und den klassischen Tempelruinen, ist erstaunt, wenn er in das Innere des Landes oder abgelegenen Teilen der Küste eintritt. Dort findet man, neben einiger Feldkultur, besonders Weizen aber von geringem Ertrag, weite, mit stacheligen Zwergpalmen bestandene farge Halde, viel trostloses Felsgestein und weite Oedstrecken. Wenn der Schwefelbergbau, auf der Südostseite des Landes, auch Reichthümer zu Tage fördert, so trägt doch der dortige Schwefelgehalt des Bodens zu einem Eindruck trüber Oede bei. Die Arbeiter jener Bergwerke gehörten noch bis vor kurzem zu den elendsten Existenzen ganz Italiens. Sizilien stellt aus diesen Gründen auch ein besonders hartes Kontingent von Auswanderern nach Amerika. Daß die fruchtbaren Teile des Landes obendrein in weitem Ausmaß sich auf relativ wenig altbildliche Besitzter verteilen, die ihre Güter keineswegs im volkswirtschaftlichen Sinne wirklich ausnützen, trug vor allem zu der grenzenlosen Armut des Durchschnitts der Bevölkerung bei. Statistisch wurde festgestellt, daß in Sizilien 28 Prozent der befruchteten Oberfläche auf Besitz von über 100 Hektar fallen, während im Herzen Italiens, so in der Provinz Emilia und in den sogenannten „Marchen“ nur 9,3 Prozent und 10 Prozent über dieser Größengrenze liegen. Sizilien, das reiche Land, hatte die ärmste Bevölkerung! Nicht zufällig sind Räuber und Begehrer noch im 20. Jahrhundert, neben blutigen Familienfehden gerade dort bis zum faschistischen Regime zu Hause gewesen.

Aus diesen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen Siziliens, die unter dem parlamentarischen Regime Mitte des vorigen Jahrhunderts von Crispi und vor dem Weltkrieg von Sonnino immer wieder in der Kammer aufgegriffen und beleuchtet und doch immer ohne Ergebnis gelassen wurden, erklärt sich die tiefe Bewegung und der überwältigende Eindruck, den die Erklärung des Duce am 20. ds. Mts. in ganz Italien hervorgerufen hat. Von jetzt ab wird, im Laufe von nur zehn Jahren, die gesamte soziale Lage der sizilianischen Bevölkerung von Grund auf geändert.

Nachdem zuerst Straßen gebaut wurden und Wasser für die zu gründenden Gemeinden beschafft wird, werden 20 000 Siedlungshäuser auf 500 000 Hektar Land neu errichtet. Ungenutzte Bodenschichten werden enteignet, die Oedländer kultiviert. Die Einlösung des Verpfändens Mussolinis vor zwei Jahren, hat in Palermo wie in der zweitgrößten Stadt des Landes, in Catania, Stürme der Begeisterung erzeugt.

Die ungezählten rückständigen Privilegien der Vergangenheit, zum Teil schon aufgehoben, werden völlig erlöschend — Privilegien, welche in Sizilien ungleich stärker als im Mutterland Italien eine so große Kluft zwischen märchenhaftem Reichtum und fast ungläublicher Armut schufen, wie dies sonst vielleicht nur im Orient möglich ist. Der sizilianische Großgrundbesitz, so führte Mussolini in seiner entscheidenden Rede aus, „obwohl schon heute seiner feudalen Vorrechte durch die faschistische Politik beraubt, wird jetzt vom ländlichen Dorf aufgelassen werden — an dem Tage, wo dieses Dorf Wasser und Straßen vorfinden kann. Dann werden die sizilianischen Bauern, wie alle anderen Bauern der Erde, des Landes froh werden, auf dem sie leben und arbeiten. Die extensive Kultur wird ein Ende finden, das Land das Doppelte an Menschen ernähren können. Sizilien muß und wird eine der fruchtbarsten Gegenden der Welt werden!“

Das Werk der Vorbereitung dieser in die Geschichte Siziliens tief einschneidenden Reform ist dem Untersekretär der „Bonifica“ (Meliorationsarbeiten), Tassinari, anvertraut worden. Fast eine halbe Milliarde sind bereits in die vorbereitenden Arbeiten, wie Bodenverbesserung, Suche nach Wasser gesteckt worden. Eine weitere Milliarde Lire ist für diesen Plan bestimmt. Der ganze investierte Wert beläuft etwa 2 Milliarden Lire dar. Für die staatlichen Arbeiten — Wegebau, Wasserbau, Dorfbau — sind 400 Millionen Lire vorgesehen, 600 Millionen werden zur Stärkung privater Besitzter und Unternehmer verwendet. Die offiziellen Leistungen sollen in sehr kurzer Zeit vollendet sein — 2000 dieser Siedlungshäuser werden schon am 28. Oktober des Jahres 1940 eröffnet. Die staatliche Stärkung und Hebung der privaten Bemühungen in Sizilien wird sich aber noch auf etwa ein Jahrzehnt erstrecken. Ein soziales Problem, das dunkel und niederdrückend seit Jahrhunderten auf dem sizilianischen Lande lastete, wird endlich durch die Tatkraft des Faschismus in knapp zehn Jahren seine großgigige Lösung finden.



Dr. Goebbels spricht heute

Übertragung über alle deutschen Sender

Die 16. Große Deutsche Rundfunk- und Fernschraffundfunk-Ausstellung Berlin 1939 wird am Freitag, vormittags 11 Uhr, durch Minister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels eröffnet werden. Die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels wird über alle deutschen Sender übertragen werden.

Verbot der bündischen Jugend

Berlin, 27. Juli. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern hat durch eine im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger vom 20. Juli 1939 veröffentlichte Verordnung das Verbot der bündischen Jugend neu gefaßt.

Hiernach ist die Fortführung der bündischen Jugend (Deutsche Freischar, Freischar junger Nation, Großdeutscher Bund, Deutsche Jungenschaft vom 1. November (D.J. 1. 11.), Deutsche Jungenschaft, Österreichisches Jungenschafts, Graues Korps, Kerothier Bund, Bund zur Errichtung der rheinischen Jugendburg, Reichsenschaft Deutscher Pfadfinder, Deutscher Pfadfinderbund, Österreichischer Pfadfinderbund, Christliche Pfadfinderschaft, Deutsche Pfadfinderschaft, St. Georg-Pfadfinderkorps, Quindhorn-Jungenschaft, Deutschmeister-Jungenschaft, Stromkreis, Grauer Orden, Freischra Schill und Eidgenossen, Bündischer Selbstschutz, Kavaja usw.) untersagt.

Wer es unternimmt, den organisatorischen Zusammenhang einer früheren bündischen Vereinigung aufrechtzuerhalten oder eine neue bündische Vereinigung zu bilden, insbesondere wer auf andere Personen durch Weitergeben von bündischem Schrifttum, Wiederbüchern und dergleichen in diesem Sinne einwirkt, oder wer bündische Bestrebungen in anderer Weise unterstützt, wird gemäß Paragraph 4 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (RGBl. I, S. 83) bestraft.

„Taisun“-Sieger wieder in der Heimat

Berlin, 27. Juli. Am Donnerstag mittag landete auf dem Tempelhofer Flugfeld die Messerschmitt-Maschine „Taisun“, die an dem Italien-Rundflug teilgenommen und unter Führung von Dipl.-Ing. Dietrich den Siegespreis des Wettbewerbes, die Coppa Mussolini, zum zweitenmal für Deutschland erobert hatte. Da kurze Abstände folgten weitere Teilnehmer dieses großen Flugwettbewerbes. Zum Empfang waren u. a. der Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch, und der Chef der Luftabwehr, General der Flieger Stumpff, erschienen. Generaloberst Milch begrüßte jeden einzelnen der Teilnehmer mit Händedruck und einem soldatisch-herzlichen Kameradschaftswort, das ihnen für ihre hervorragenden Leistungen dankte. General der Flieger Stumpff übermittelte der deutschen Mannschaft den herzlichsten Willkommensgruß des Generalstabschefs und betonte, die deutschen Flieger seien von einer der schwersten internationalen Veranstaltungen zurückgekehrt. 42 Maschinen verschiedener Völker lagen im Wettbewerb, darunter sechs deutsche. Für die fliegerischen Leistungen waren Start- und Landungsmöglichkeiten, Nachtflug und Nachtlandung und das Rennen über 500 Kilometer besonders schwierige Aufgaben. Die besondere Bedeutung des Sieges von Dipl.-Ing. Dietrich, der einen Erprobungsflug des Generalstabschefs angehört, liegt einmal darin, daß es sich bei der „Taisun“ um ein Serienprodukt handelt. Zum anderen liegt sie darin, daß sich in dem Siege der Erfolg einer Gemeinschaftsarbeit ausdrückt, an der alle, Ingenieure, Erbauer, Flieger und Arbeiter ihren Anteil haben. Mit einem Dank an alle beteiligten Kräfte schloß General der Flieger Stumpff seine Begrüßungsworte.

Lord Rimsley in Bayreuth

Der Lord vom Führer empfangen

Bayreuth, 27. Juli. Lord und Lady Rimsley befinden sich zur Zeit auf Einladung von Reichspresseschef Dr. Dietrich auf einer Reise in Deutschland. Bei dieser Gelegenheit besuchten sie auch die Festspiele in Bayreuth. Lord Rimsley wurde am Donnerstag im Haus Wahnfried in Anwesenheit von Reichspresseschef Dr. Dietrich vom Führer empfangen.

Stalien-Reise des Generalstabschefs Halder

Zur Teilnahme an den Manövern in der Po-Ebene

Berlin, 27. Juli. Auf Einladung des Oberbefehlshabers und Generalstabschefs des italienischen Heeres, General Badiani, wird sich der Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Halder, mit Begleitung nach Italien begeben, um in der Zeit vom 1. bis 9. August an den großen italienischen Manövern in der Po-Ebene teilzunehmen.

Wehrmachtsfeiertage

Jahrestag des Weltkriegsbeginnes

und der Schlacht bei Tannenberg

Berlin, 27. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befohlen, daß aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Weltkriegsbeginnes und der Schlacht bei Tannenberg der 2. August und 27. August 1939 bei der Wehrmacht als Feiertage gelten.

Am 2. August 1939 sind bei sämtlichen Truppenteilen Appelle abzuhalten, bei denen der Bedeutung des Tages gedacht wird, an dem das deutsche Volk vor 25 Jahren den Verteidigungskampf um seinen Bestand gegen die feindliche Wehrmacht aufnahm. Sämtliche Wehrmachtsgebäude legen für den 2. August Flaggenschmuck an. Am Abend findet in allen Wehrmachtsstandorten Zapfenstreich statt.

Der 27. August, der Tag der Schlacht von Tannenberg, wird mit einem Staatsakt am Weltkriegsbeginn begangen, der mit einer Ehrung verdienstvoller Kriegsteilnehmer von 1914/18 verbunden wird.

Die Unterhändler wieder bei Molotow

Moskau, 27. Juli. Die englischen und französischen Unterhändler hatten sich erneut um eine Unterredung mit Molotow bemüht, die ihnen Donnerstagnachmittag gewährt wurde. Der englische und der französische Botschafter begaben sich daraufhin gemeinsam mit dem Sonderbeauftragten Strang in den Kraml.



Die Feier des 25. Juli in Wien (Presse-Bild-Zentrale, Jander-Multipl.-K.)

König Carol in Istanbul

Istanbul, 27. Juli. Am Donnerstag ist in Istanbul der rumänische König Carol an Bord seiner Yacht „Lucafara“ zu einem zweitägigen Besuch eingetroffen. Da es sich nicht um einen Staatsbesuch handelt, so fand von türkischer Seite kein offizieller Empfang statt. Jedoch werden der türkische Ministerpräsident und der Außenminister dem König Höflichkeitbesuche abstatten, wodurch Gelegenheit zu den politischen Unterredungen gegeben wird, die der eigentliche Zweck dieser Kreuzfahrt des Königs in den Gewässern des Ägäischen Mittelmeers ist. Die Rolle der Türkei als Vermittlerin zwischen Rumänien und Sowjetrußland wird dabei im Vordergrund stehen mit dem Ziel, einen Schwarzmeer-Pakt herbeizuführen. Ebenso traf auch der rumänische Kronprinz Michael aus Europa kommend hier ein, um sich mit seinem Vater zu treffen. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß die beiden Staatsoberhäupter von Rumänien und der Türkei in Istanbul eine Begegnung haben werden und daß der türkische Präsident Istanbul eine Kreuzfahrt ins Marmarameer und nach den Dardanellen unternimmt. Am Freitag wird der rumänische König die Seereise nach Griechenland fortsetzen.

Verfagen der britischen Kolonialverwaltung

London, 27. Juli. Zu dem Bericht des Ausschusses der britischen Regierung zur Prüfung der Ernährungslage in britischen Kolonialreich nimmt auch der „Evening Standard“ Stellung. Er nennt die Geschichte der britischen Kolonialverwaltung eine Folge der Verschwendung, Nachlässigkeit, Kurzsichtigkeit und Pflichtvergessenheit, die in modernen Zeiten beispiellos dastehen. Zwei Millionen Quadratmeilen Land habe man der Bewirtschaftung anheimfallen lassen. Hinter der amtlichen Feststellung, daß in allen Teilen des Kolonialreiches das gesamte Einkommen eines großen Teiles der Bevölkerung bedeutend unter einem zufriedenstellenden Lebensminimum liegt, verberge sich das Drama von Millionen Mitbürgern des Empire, die vergeblich gegen Hunger und Seuchen Krieg führten. Als England seinen imperialen Herrschaft ausgedehnt habe, habe es die Verantwortung für diese Menschen, ihr Heim, ihr Leben und ihre Kinder übernommen. Großbritannien habe da-wei versagt. Seine Herrschaft habe kein Glück gebracht. Die britische Flagge habe nicht zu einem neuen und besseren Leben geführt. Nachlässigkeit und Erniedrigung seien ihre Begleiter gewesen. „Diese Anklage ist erwiesen“, so schreibt das Blatt, „und kein Gerichtshof kann sich diesem erschütternden Beweismaterial entziehen. Wir haben aus unserem Empire ein Elendsquartier gemacht. Wenn nicht in letzter Stunde etwas geschieht, um die Verbrechen der Vergangenheit wieder gutzumachen, so werden die Mitglieder unserer Regierungen — Konservern wie Sozialisten — von dem unbefehllichen Urteil der Geschichte der kommenden Jahrhunderte verdammt werden.“

Völkerbundskommissar gegen Presselügen über Danzig

London, 27. Juli. Der Völkerbundskommissar Burckhardt erklärte in einer Unterredung mit dem Danziger Reuter-Vertreter zu der Meldung einer französischen Zeitung, wonach er Verhandlungen zwischen Berlin und Danzig bestritten, die Presse tue ihm zu viel Ehre an. Seine Arbeit in Danzig trage so ziemlich lokalen Charakter. Er spiele keine Rolle in der Welt-politik. Auf die Frage, ob er eine Erklärung für die hartnäckigen Gerüchte von einer Intervention seinerseits geben könne, sagte Burckhardt, seine Bemühungen trügen vielleicht zur Herstellung einer normalen Atmosphäre in der Freien Stadt bei. Aber in Danzig würden die Probleme nicht gelöst, indem man auf den Danziger Märkten Enten schießt, die die ausländische Presse glaube. Er wünsche, es wäre so. Aber das wäre nur eine Presseente mehr; denn bei Danzig gebe es überhaupt keine Märkte. „Wenn nicht einige Ihrer Kollegen“, so schloß Burckhardt beim Interview, „etwas zurückhalten, sind, dann wird Danzig als eine Journalfestsache in die Geschichte eingehen.“

Neue Auslandsflügen

Spanische Botschaft in Paris dementiert Fliegengerüchte Paris, 27. Juli. Die spanische Botschaft in Paris dementiert alle Gerüchte, die in der hiesigen Presse über angebliche Meinungsverschiedenheiten unter den führenden Persönlichkeiten

des neuen Spaniens in Umlauf gesetzt worden sind. Diejenigen, die hinsichtlich der spanischen Innenpolitik und besonders der Außenpolitik auf derartige angebliche Meinungsverschiedenheiten spekulierten, täuschten sich schwer, ebenso wie sie sich in ihren Voraussagen über den Ausgang des Bürgerkrieges ge-täuscht hätten. Spanien stehe heute so geschlossen hinter General Franco, wie es selten in der Geschichte hinter seiner Führung gestanden hat.

Landesvertreter hingerichtet. Amtlich wird mitgeteilt: Der vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrat zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte Friedrich Lopaia, geboren 1918 in Nürnberg, ist hingerichtet worden. Der Verurteilte ist mit dem Reichswehrdienst eines Reichsarztes in Verbindung getreten. Er hat aus Gewinnlust militärisch geheime Angelegenheiten verraten und eine Anzahl Spähtrübe ausgeführt.

Französischer Landdampfer in Brand geraten. Ein französischer Landdampfer rief in der Nacht zum Donnerstag im Kanal mit einem schwedischen Dampfer zusammen, wobei der Landdampfer in Brand geriet und von der Mannschaft verlassen werden mußte. Zu Hilfe eilende Schiffe konnten 24 Mann der Besatzung aufnehmen; zehn Mann der Besatzung werden noch vermisst. Bei dem französischen Schiff handelt es sich um den Dampfer „The Sunik“.

Aus Stadt u. Land

Magold, den 28. Juli 1939

Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht behoben werden, vielleicht zu leicht, aber durch Drohungen ganz gewiß nicht! Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt. Bismarck.

28. Juli: 1750 Tod. Seb. Bach gestorben.

Mondregenbogen

Woher kommt das schlechte Wetter? — Ausgestoßener Sonnenstaub

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde eine seltsame Naturerscheinung beobachtet, und zwar ein sogen. Mondregenbogen. Die überaus seltene Himmelserscheinung in unserer Gegend dürfte mit den gegenwärtigen abnormen Wetterverhältnissen im Zusammenhang stehen.

Woher kommt denn das kalte Wetter? Die Ueberziehungen, die uns das diesjährige Wetter bescherte, müssen uns eindeutig gezeigt haben, daß es unberechnete und gewiß schwer zu berechnende Komponenten geben muß, die die Wettervorhersage mitbestimmen. Diese Komponenten beschreibt zum Beispiel der Astrophysiker Soante Arrhenius. In gewaltigen Wolken legt sich nach diesem Gelehrten der von der Sonne aus den großen „Krautern“ ihrer Kernen ausgestoßene „Sonnenstaub“ in unseren oberen Luftschichten fest und dichtet sie ab gegen die Licht- und Wärmeeinstrahlung der Sonne; trübes kaltes Wetter ist die Folge! Sonnenstaub ist es also, der uns so oft das Antlitz der Sonne verhält.

Beerdigung

Gestern nachmittag wurde der von hier gebürtige Oel- und Fettwarenhändler Gottlob Widmaier zu Grabe getragen. Schon viele Jahre ist er ständisch in Magold. Ein lunter, aber schwerer Krankheitszustand raffte den 88jährigen binnen weniger Tage hinweg. Durch seinen Handel, den er viele Jahre mit Treue und Liebe betrieben hat, ist er in der Umgebung sehr bekannt geworden. So war es nicht zu verwundern, daß sich zu seiner Beerdigung auch viele Auswärtige eingefunden hatten. Er wurde im Leben von vielen Schicksalsschlägen heim-gesucht, u. a. durch Brandunglücke. Am Grab sprach der Geistliche über Marc. 1, 45: „Sie laden zu ihm von allen Enden“. Der Bläserchor wirkte bei der Feier mit, die mit einem gemeinsam gesungenen Choralvors beendet wurde.

18 neue Wehrabzeichen-gemeinschaften

innerhalb der SA-Standarte 414

Der Aufruf der SA-Standarte 414 im Monat Juni zum Eintritt in die SA-Wehrabzeichen-gemeinschaft ist nicht ohne Widerball geblieben. Bis zum 1. Juli hatten sich über 700 Volksgenossen bei den zuständigen Sturmabteilungen zum Erwerb des SA-Wehrabzeichens gemeldet, um so ihre Wehrwilligkeit unter Beweis zu stellen. Es sind Kameraden aus allen Gliederungen und Berufen, die nun nach sorgfältiger Trainingsarbeit im Laufe des August und September die geforderten Prüfungen ablegen. Zur Ausbildung und Betreuung der SA-Wehrabzeichenbewerber sind eine große Anzahl Prüfer und Wehrschulungsinhaber abgestellt, die innerhalb 3 Monaten ihr Können, aber nicht immer leichte Aufgabe bewältigt haben müssen. Es ist der Ehrgeiz dieser SA-Führer, aus jeder von ihnen des treuen SA-Wehrabzeichenbewerbers herauszuholen. Die ärztlichen Untersuchungen der Wehrabzeichenbewerber sind bereits abgeschlossen und die Vorbereitungen der Gruppe I zum Erwerb des Abzeichens im vollen Gange. Wir wünschen den jüngsten SA-Wehrabzeichenbewerbern einen vollen Erfolg ihres Trainings und die Erfüllung aller geforderten Leistungen.

Neualiederung im NSRA

Der Trupp Magold, der bis Ende Juni dem 4. Horber Sturm angehörte, ist jetzt dem Sturm 22/M 55 (Waldbad) zugeteilt. Der Notorturm Horb, der bisher zur Standarte 55 Stuttgart gehörte, ist der Notortstandarte 53 Karlsruhe eingegliedert. Der Sturm ist 134 Mann stark.

180 Jahre städtische Musik in Magold

Eine angenehme Abwechslung für die Gäste und die Einwohner brachte gestern Abend das Promenadenkonzert der Stadtkapelle. Trotdem das Wetter recht kühl war und in der „Traube“ der „Internationale Varietätensabend“ stattfand, war der Besuch des Konzerts ein guter. Mit lebhaftem Beifall dankte man für den musikalischen Genuß.

In diesem Zusammenhange ist es gewiß nicht uninteressant, daß Magold seit mindestens 180 Jahren eine städtische Musikkapelle hat, die fast während der ganzen Zeit ihres Bestehens nicht nur hier, sondern in einem ausgedehnten Gebiet im Schwarzwald und im Gäu zu den verschiedensten Veranstaltungen die Musik stellte. Als in den Nachkriegsjahren im Musikvereinswesen sozusagen eine Gründerzeit einsetzte, verlor unsere Kapelle einen großen Teil ihrer früheren rühmlichen Bedeutung. Seit dem Ausscheiden des langjährigen Dirigenten Weinert in den Ruhestand war die Kapelle aufgelöst und mehrere Neugründungen schlugen fehl, so daß die Stadt für ihre Veranstaltungen einige Jahre lang auswärtige Musiker beiziehen mußte. Diesem mißlichen Zustand wurde 1931 durch die Anstellung von Musikdirektor Komelisch, Stadtmusikmeister beim Reiterregiment 18, erfreulicherweise ein Ende gemacht. Seitdem haben wir wieder eine starke, von der Stadt uniformierte Kapelle, die auf einer beachtlichen Höhe steht und ein spielfähiger Tonkörper ist. Das Gründungskonzert fand am 30. August 1931 statt. Bürgermeister Maier überreichte dem Kapellmeister nach einer Wehrrede den mit der weiß-roten Stadtschleife versehenen Dirigentenstab. Kate stand die Stadt-



Aus dem Gerichtssaal

Keine Gnade für betrunkene Kraftfahrer
 Stuttgart, 27. Juli. In der Nacht zum Freitag, 26. Juli, fuhr der 47 Jahre alte in Stuttgart wohnhafte Hermann Adermann mit seinem Personenkraftwagen auf dem Leonhardspfad auf einen haltenden Mietwagen auf. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Die Schuld an dem Unfall trifft Adermann. Er stand bei der Fahrt unter erheblicher Alkoholeinwirkung. Adermann wird mit Haft bestraft und aus dem Fahrzeugsverkehr entfernt.

Gestohlenen Warenlager in der Mädchenkammer
 Göppingen, 27. Juli. Als frühestens die diebische Ekker hatte sich vor dem Schöffengericht Göppingen eine noch sehr junge Hausgehilfin aus Schlesien zu verantworten. Da ihr Bräutigam in Um seiner Militärpflicht genügt, suchte sie sich eine Stellung in der Nähe und fand diese in einer Gaststätte in Gelsingen. Als sie hier etwa zwei Monate lang tätig war und die Wirtin sich einmal veranlaßt sah, in die Kammer des Mädchens Einblick zu nehmen, mußte die Frau eine recht unangenehme Entdeckung machen. In dem wenigen Wochen ihre „fruchtbarsten Tätigkeiten“ hatte es nämlich die Perle fertiggebracht, ein ganzes Lager von Diebesgut zusammenzutragen. Hier war fast alles vertreten, was man in einem geordneten Haushalt vorfindet: Tischtücher, Handtücher, Bettüberzüge, Nachtsachen, Bindeln, Herrenwäsche, 44 Taschentücher, ein halbes Duzend Kaffeelöffel, 54 Packungen Zigaretten, Ansichtskarten, ferner altes Silbergeld, ein goldener Eberling, Invalidenmarken. Die Untersuchung ergab außerdem, daß das Mädchen noch wenige Tage vor seiner Entlassung 200 RM. Bargeld nach Hause geschickt hatte, obwohl sein Einkommen sehr viel geringer war. Die Angeklagte mußte vor dem Richter gestehen, daß sie dieses Geld im Laufe der kurzen Zeit ihrer Kamenheit aus der Bodenkasse der mit der Wirtschaft verbundenen Mehrgelentwendet hatte. Lediglich ihrer Jugend, ferner da sie nicht vorbestraft war und der ganze Schaden den Betroffenen ersetzt werden konnte, verdankte sie es, daß sie mit einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten weglam.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt vom 27. Juli

Auflrieb: 11 Ochsen, 115 Bullen, 159 Kühe, 60 Färsen, 496 Kälber, 728 Schweine, 170 Schafe. Preise für ¼ Kilo Lebendgewicht in Pfennig:
 Ochsen: a) 44-44,5, b) 40,5, c) 34, d) -;
 Bullen: a) 42-43,5, b) 39,5, c) 34, d) -;
 Kühe: a) 41,5-43,5, b) 37-39,5, c) 25-33,5, d) 15-24;
 Färsen: a) 42-44,5, b) 40, c) -; d) -;
 Kälber: a) 63-65, b) 57-59, c) 48-50, d) -;
 Lämmer und Hammel: a) -, b) 1,47-1,48, c) -, d) -;
 Schweine: a) 61,5, b) 1,60,5, c) 55,5, d) 52,5
 c) 52,5, f) -, g) 1,60,5, h) -, i) 59,5.
 Marktverlauf: Alles jugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fleischwaren vom 27. Juli. Ochsenfleisch 1,75-80; Bullenfleisch 1,75-77; Kuhfleisch 1,75-77, 2,60-65, 3,50-54; Färsenfleisch 1,75-80; Kalbfleisch 1,80-97, 2,70-80; Hammelfleisch 1,85-90, 2,70-80, 3,60-88; Schweinefleisch 1,75, 2,75. Marktverlauf: Ochsen-, Kalb-, Färsenfleisch belebt, Kuhfleisch belebt, Kalbfleisch belebt, Hammelfleisch mäßig belebt, Schweinefleisch belebt.

Büchertisch

Paul Keller

Einem Großteil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt der „Bergradt-Bote“ Hansmitteilungen des Bergradtverlages, Breslau 1, Schaubrücke 84, bei. Es ist das 2. Paul Keller-Sonderheft, das der Bergradtverlag herausgibt, nachdem das erste vor drei Jahren besonderen Anklang gefunden hat. Wir empfehlen es der Beachtung unserer Leser.
 Paul Keller, der schlesische Heimatdichter, dürfte den wenigsten unbekannt sein. Seine Bücher sind in Millionen von Exemplaren nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland verbreitet. Er wurde im Jahre 1873 in Arnsdorf in

Schlesien geboren, war von 1895-1908 Lehrer in Breslau und starb am 29. August 1932. In seinen vielen Werken erwies er sich als Heimatdichterkraft von großem Format, der seine schlesische Heimat mit einer Liebe zeichnete, daß man sagen kann, niemand hat das Wesen Schlesiens und der Schlesier so tief in sich aufgenommen wie eben Paul Keller. Er war der Herausgeber der bekannten Monatschrift „Die Bergradt“, die in alle Kreise des deutschen Volkes schnell Eingang gefunden hatte und sich heute großer Beliebtheit erfreut.

Alle Paul Keller-Bücher und die „Bergradt“ sind durch die Buchhandlung Jaisser zu beziehen.

Gestorbene: Josef Wehrstein, Bahnwärter a. D., 76 J., Gündlingen / Mina Kempf, Grütal / Gottlieb Ginter, 82 J., Oberal / Frida Böhler geb. Könia, 56 J., Conweiler.

Das Wetter

Der unmittelbare Zustrom von Kaltluft erhöht zunehmende Abschwächung. Doch bleibt im ganzen die westliche Luftzufuhr erhalten, so daß der Bitterungscharakter auf längere Dauer noch keine Beständigkeit aufweisen wird. Im Vergleich zu den letzten Tagen ist jedoch die Niederschlagsneigung geringer und auch die Wolkenbildung vorübergehend im Abnehmen. Die Temperaturen werden ansteigen, ohne aber zunächst sommerliche Werte zu erreichen.

Vorausprognostische Witterung für Freitag: Schwache umdrehende Winde bei wechselnder Bewölkung, öfters aufheiternd, weiß trocken, etwas wärmer.

Für Samstag: Vorübergehend härter bewölkt, jedoch keine durchgreifende Verschlechterung, mäßig warm.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaisser, Inhaber: Karl Jaisser; Verantwortlicher Schriftleiter: Erik Schlang; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Oskar Kösch, Nagold
 VII. VI. 1939; über 2900.
 Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.



Moderne Tischdecken

Für den festl. gedeckten Tisch ist eine unserer geschmackvollen Decken gerade das Richtige, denn alles wird darauf noch einmal so appetitlich aussehen. Eine überreiche Fülle schön gemusterter und echtfarbiger Kalfdecken und Gedecke bietet Ihnen preisgünstig

Schiler-Benz
 Adolf-Hitler-Platz

Wichtig für Möbelschreinerereien!

Stempel für die zulässigen Holzaufläge in preiswerter Ausfertigung mit dem vorgeschriebenen Wortlaut: Zulässige Import- und Holzaufläge lt. Runderrlasse des Reichskommissars für die Preisbildung Nr. 158/37 v. 29. 5. 37 und Nr. 114/38 v. 17. 11. 38 RM.

bei G. W. Jaisser, Buchhandlung und Schreibwaren, Nagold

Schön möbliertes Zimmer auf sofort gesucht!

Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes unter 1366.

Anzeigen für den Sommer-Schlussverkauf

bitte bis Freitag mittag aufgeben

Verlag „Der Gesellschafter“.

Zur bleibenden Erinnerung an die schönen Ferientage im Schwarzwald empfehle ich die Bilderbände:

Auf stillen Schwarzwaldpfaden Mk. 1,25
Mein Schwabenland Mk. 1,25

stets vorrätig bei G. W. ZAISER, Buchhandlung Nagold.

Suche zum sofortigen Eintritt:

- 1 selbständigen Bau Schlosser
- 1 selbständigen Mechaniker
- 1 jüngeren Mechaniker
- 1 selbständigen Heizungsmonteur
- 1-2 Hilfsarbeiter

evtl. jüngere Leute zum Anlernen 1367

Wilhelm Wackenhuth
 Masch.-Werkstätte, Calw/Würtbg.

Tanzstudententreffen der Tanzstunden ab 1936

Samstag, 20 Uhr
 gemütliches Beisammensein im Löwen in Nagold

1372 TANZLEHRER BEUTLER

Über 70 schöne Modelle für Kinder

von Tall herab, für 2-9 jährige in Heft 42, und für 10-16 jährige in Heft 44 des großen Kinder-Modenheftes der „Süddeutsche Hausfrau“

Kleidung für Jungen und Mädchen, für Schule und Spiel - für alle Gelegenheiten.

Vorräte in der Buchhandlung Jaisser, Nagold

Plakate des täglichen Bedarfs

Ausgang Eingang um die Ecke Hier grüßt man mit Heil Hitler Stalung ohne Garantie vorrätig in der Buchhandlung Jaisser, Nagold

Gebrauchten 1369

Kinder-Sportwagen zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei Fr. Brezing, Schmiedstr., Nagold.

Allen Schloßbergbesuchern und Wanderfreunden

empfehlen wir den mit 7 Bildern und 1 Lageplan ausgestatteten Bericht über die Grabungen auf Hohen-Nagold

Zu 35 J vorrätig in der Buchhandlung Jaisser, Nagold

Gemischter Chor

Heute Freitag 20^{1/2} Uhr im roten Schulhaus Vorbereitung auf den Abschied. Pünktlich und vollständig.

Ein Gegenstoß

oder Rheumatismus quält Sie? Kaufen Sie doch Walvurkaid, die schmerzlindeute Einreibung mit der hervorragenden Wirkung Dr. H. 1,74, Spvg. Dopp. 2,56 zu haben i. d. Apotheken zu Nagold und Widdberg.

Verkaufe prima 1365

Trink-Branntwein zum Ansehen

Friedrich Hiller & Löwen Wüdingen

Paul Jörg

Unsere Susse hat ihr Bräutchen bekommen in dankbarer Freude

Alfred Schmid und Frau Liesel geb. Kirn

Nagold 27. 7. 39 z. Zt. Stuttgart Hölderlinklinik

Statt jeder besonderen Einladung!

Halterbach

Hochzeits-Einladung

Zu unserer am **Samstag, den 29. Juli 1939** im Gasth. z. „Löwen“ in Halterbach stattfindenden Hochzeits-Feier laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst ein 1367

Fritz Knorr
 Rechner, Sohn des † Friedrich Knorr, Kübler

Mina Schmelzle
 Tochter des † Jakob Schmelzle, Zimmermann

Kirchliche Trauung um 13 Uhr

Tonfilm-Theater Nagold

Freitag 20.30 Uhr
 Sonntag 14.30 und 20.30 Uhr
 Samstag kein Kino

Frauen für Golden Hill

Ein Abenteuer aus der australischen Wüste

In diesem Film hören und sehen Sie die große norwegische Schauspielerin und Sängerin Kirsten Pellberg und viele andere Schauspieler

Beiprogramm und Wochenschau.

Reutlinger Naturtheater

An allen Sonntagen bis 17. September je nachm. 2.30 Uhr (bei jeder Witterung)

Das Käthchen von Heilbronn

Histor. Schauspiel von Heinr. von Kleist

Gedehnter Zuschauerraum mit 2000 Sitzplätzen
 Eintrittspreise: Mk. 1.-, 1.50, 2.-, 2.50

Auskunft durch die Geschäftsstelle, Fernspr. 3223.

Emmingen, den 27. Juli 1939

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters

Johannes Ehrsam, Maurer

sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Liederkreis für den erhebenden Grabgesang, den Kameraden für den Kriegerkameradschaften von hier und Pfundorf und allen von Emmingen und auswärts, die dem Entschlafenen das letzte Geleit gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Barbara Ehrsam geb. Renz mit Kindern.

Das deutsche Heer im August 1914

Von Generalmajor a. D. Otto Schulz.

Im Jahre 1914 hatte unsere Armee eine zahlenmäßige Stärke erreicht wie nie zuvor das deutsche Friedensheer. Es hätte jedoch gerade in dieser Beziehung weit mehr geleistet können. Schon im Jahre 1904 begann mit dem englisch-französischen Einvernehmen (Entente) die Kriegsvorbereitung für Deutschland. Die Propaganda gegen Deutschland, die Entfremdung, setzte ein und steigerte sich von Jahr zu Jahr. Die ohne Krieg nicht zu verwirklichenden Wünsche der Franzosen, Engländer und Russen wurden offenbar. Dringend mahnte die deutsche Heeresleitung, welche die Deutschland drohende Gefahr erkannte, die eigenen Nachmittels zu verstärken. Trotzdem verweigerte die Mehrheit der Volksoberleitung, blind und taub gegen die drohende Gefahr und nur bestrebt, den eigenen Parteinteressen zu dienen, die der nationalen Sicherung entsprechende Armeeverstärkung. So hatte das Deutsche Reich mit seinen 65 Millionen Einwohnern vor dem Kriege nur 786 400 Mann unter den Waffen, Frankreich dagegen mit rund 40 Millionen unter den Waffen, 850 000. Die in beiden Staaten eingeführte Wehrpflicht war in Frankreich zu 82,4, in Deutschland nur zu 55 v. H. ausgenutzt. Deutschland und Österreich-Ungarn verzeichneten bei Kriegesbeginn 5 700 000 Franzosen, Russen, Serben, Belgiern und Engländern (dabei ist nur das Expeditionskorps gerechnet) lediglich 3 360 000 Mann entgegenzustellen.

In der Ausrüstung und Bewaffnung, die lediglich Sache der Heeresleitung war, war nichts versäumt worden. Wenn auch das französische Feldgeschütz dem deutschen in mancher Beziehung überlegen war, zum Beispiel eine größere Schutzweite hatte, so verfügte unser Heer über eine weit mächtigere bewegliche schwere Artillerie als Frankreich, Rußland und England. Mammutschüsse wie die „Dixie Bertha“ mit ihrem 42-Zentimeter-Kaliber hatte keiner dieser Staaten in seinem Heer. Ihre fürchterliche Wirkung gegen Luftschiffe, Mauthenke, Antwerpen, Manowiller und in Rußland war eine unangenehme Ueberraschung für unsere Feinde. Die Hauptwaffe, die Infanterie, war bei uns besser bewaffnet und vor allem zweckmäßiger geformt als die französische mit ihren weithin leuchtenden roten Hosen und ihren langen blauen Köden. Auch Maschinengewehre gab es bei Kriegesbeginn in den Heeren unserer Feinde nicht mehr als bei uns, dabei war das deutsche Modell besser als das unserer Gegner.

Mehr als alles andere war die zielbewusste Friedensarbeit geeignet, die Kampfkraft des deutschen Heeres zu erhöhen. Der deutsche Soldat war erzogen zu fühnem, operativem Handeln und zu außergewöhnlichen Leistungen in schwierigen Lagen, zum Ertragen von Entbehrungen, zur Vaterlandsliebe, zu unerfütterlicher Disziplin und zur Anhänglichkeit an seine Vorgesetzten. Diese Soldatenqualitäten waren ihm so zur Gewohnheit geworden, daß bei der überwiegenden Masse der Mannschaften auch nicht verloren gingen, als sich die Schwierigkeiten fast bis zur Unerträglichkeit steigerten und Vaterlandsfeinde durch Verhetzung seinen Willen zur Pflichterfüllung zu ersticken versuchten. Die Sorge, daß der Marxismus und der Pazifismus, deren vergiftende Wirkung sich bereits im Volk bemerkbar machte, den Geist im Heer nachteilig beeinflussen könnten, erwies sich als unbegründet. Die Begeisterung, mit der das deutsche Heer voller Siegeszuversicht ins Feld zog, war so überwältigend, daß die marxistischen Führer keinen Widerstand gegen den Willen zum Kampf wagten.

Die größte Sorgfalt wurde auf die Einzelausbildung des mit guter Schulbildung in das Heer eintretenden Mannes verwendet. Er wurde so in der Handhabung seiner Waffe, in der Benutzung des Geländes und im Zusammenarbeiten mit seinen Kameraden geschult, daß er auch ohne Führung wußte, was er zu tun hatte.

Wie die Mannschaften, so waren bei Ausbruch des Krieges auch die deutschen Offiziere den feindlichen überlegen. Von guter Allgemeinbildung und für ihren Beruf durch Schulen, Kurse, Vorträge und praktische Übungen hervorragend ausgebildet, leiteten sie unermüdet die Erziehung und Schulung der Truppen. Gleichzeitig bereiteten sie sich für die ihnen zufallenden Führeraufgaben vor. Sie waren mit den Grundfähigkeiten der Gefechtsführung so vertraut, daß die Durchführung aller Befehle im Sinne der höheren Führer gewährleistet wurde. Wo Befehle fehlten, handelten sie der Lage entsprechend. Auf besonderer Höhe standen die Generalstabsoffiziere, die für die zweckentsprechende Verwendung der Truppen, ihre Zusammenwirken und ihre Verlogung zu sorgen hatten. Dem wie in keinem anderen Staate gleich garteten aktiven Offizierskorps schloß sich ein für seine Tätigkeit sorgfältig vorbereiteter Offizierskorps des Beurlaubtenlandes an.

Auch die taktischen Anschauungen im deutschen Heere waren richtig. Kein Heer war dermaßen zum Bewegungskrieg und zur Offensive erzogen wie das deutsche. So kam zur Angriffsfront der Angriffsweite, der zu glänzenden Siegen führte. Das deutsche Heer besaß zu Beginn des Weltkrieges eine so überragende Wehrkraft, daß dadurch seine Unterlegenheit an Zahl mehr als ausgeglichen wurde und ihm gewaltige Aufgaben gestellt werden konnten. Es hätte, wie der deutsche Kriegsplan, der sogenannte „Schlieffenplan“, vorah, im ersten Vierteljahr des Weltkrieges im Westen einen durchschlagenden Erfolg erringen, wenn nicht ein kleinmütiger Führer, der nicht den unbegrenzten, lähnen Führerwillen besaß, den der groß angelegte Plan forderte, ihm den Rückzug befohlen hätte, als es den Sieg bereits in der Hand hielt.

Seine Kampfkraft und sein Kampfwille waren aber so bedeutend, daß es durch diese schwere Enttäuschung nicht entmutigt wurde, sondern im weiteren Verlauf des Krieges unter zielbewussten Führern Siege errichtete, wie sie glänzender die Kriegsgeschichte nicht kennt.

Bei Kriegsausbruch fühlte sich der deutsche Soldat jedem Einzelgegner überlegen. Dessen war sich der Feind bewußt, und es bedurfte des Einsatzes überlegener Kräfte, mächtiger Waffen und riesiger Munitionsmassen, um einen Erfolg zu erringen. Vollerberechtigt waren deshalb die Neuierungen des Weltkriegs, daß niemals eine bessere Armee ins Feld gezogen sei als die deutsche, und der des uns ebenso feindlich gesinnten Engländer Churhill, seit Kriegsausbruch habe die Welt keinen solchen Kräfteausbruch erlebt wie den des deutschen Volkes im August 1914.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die slowakische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die die Zahl der Juden, die die ärztliche Praxis ausüben dürfen, festgelegt wurde. Der nun erlassenen Koeluna

zufolge dürfen nur 4 v. H. der Gesamtzahl der am 30. Juni 1939 in der Slowakei tätigen Ärzte Juden sein. Das bedeutet die Beschränkung der Zahl der jüdischen Ärzte auf 52. Nach amtlichen Unterlagen waren am 30. Juni 1939 von 1350 in der Slowakei tätigen Ärzten nicht weniger als 650 Juden. Dabei gelten nach der slowakischen Gesetzgebung vor dem Jahr 1918 getaufte Angehörige der jüdischen Rasse nicht als Juden.

Dr. Dörpmüller dankt. Dem Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller sind zu seinem 70. Geburtstag am 24. Juli zahlreiche Glückwünsche zugegangen und überaus viele Aufmerksamkeit erwiesen worden. Der Reichsverkehrsminister läßt allen denen, die in so freundlicher Weise seines Geburtstages gedacht haben, herzlich danken.

Luffschiff „Graf Zeppelin“ besucht Kassel. Wie die Deutsche Zeppelinreederei mitteilt, wird das Luffschiff LZ 130 „Graf Zeppelin“ am Sonntag, 30. Juli, eine weitere Landungsfahrt nach der Stadt Kassel durchfahren.

Erntehilfe im Protektorat. Der tschechische Landdienst im Protektorat hat begonnen. Seit dem 20. Juli arbeiten 1000 Studenten in den Sprachinseln Budweis, Tglau, Olmütz, Brünn und Wischau bei den Bauern. Vorher wurden sie zwei Tage in Lagern zusammengefaßt, wo ihnen ein lehrreiches Ueberbild über die kommende Arbeit gegeben wurde. Die Freude der Bauern ist besonders darüber groß, daß sie so schnell tatkräftige Hilfe bekommen in ihrem Kampf um das tägliche Brot und die Erhaltung ihres Volkstums.

Wettfällige Hitlerjungen beim Internationalen Bierlage-Marsch. Von dem Komitee des Internationalen Bierlage-Marsches, der seit 20 Jahren in Holland durchgeführt wird und bei dem Militärformationen, Zivilpersonen und Jugendverbände täglich eine Strecke von 40 bis 55 Kilometer zu bewältigen haben, wurde in diesem Jahre auch die Hitlerjugend eingeladen. Bei dieser Veranstaltung, die vom 25. bis 29. Juli von Rijmegen aus abrollt, hat auf Anordnung der Reichsjugendführung das Gebiet Westfalen der HJ mit einer Gruppe von 40 Jungen die nationalsozialistische Jugend und damit Großdeutschland vertreten. Der erste Tag führte die deutsche Abordnung über eine Strecke von 40 Kilometern, die von den Jungen einwandfrei zurückgelegt wurde. — Alles in allem beteiligten sich an dem Marsch 4000 Teilnehmer von sechs Nationen.

Waldbrände im Hinterland der Riviera. Das Hinterland der französischen Riviera wird seit mehreren Tagen von heftigen Waldbränden heimgesucht. Riesige Strecken von Pinienwäldern sind den Flammen bereits zum Opfer gefallen. In der Umgebung von Toulon konnte das schnell um sich greifende Feuer erfolgreich bekämpft werden, während es sich in Richtung auf Nizza und Marseille schnell ausbreitet. Der Verkehr auf den Straßen von Paris und Marseille nach Nizza ist gefährdet.

Abschluß der Londoner Waffangbesprechungen

Berlin, 26. Juli. Die Londoner Waffangbesprechungen der an der Waffangindustrie besonders interessierten Staaten, die am 17. Juli begonnen haben, sind am 20. Juli beendet worden. An den Besprechungen waren beteiligt, die Union von Südafrika, die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Irland, Deutschland, Großbritannien, Japan und Norwegen. Die deutsche Dele-

Rapsbau lohnt sich wieder

Noch vor 50 Jahren gab es kaum einen Bauernhof, der nicht sein Rapsfeld hatte. Das Rapsöl wurde als Brennöl verwendet; die Rübsäcke wurden im Kuhstall verüttert. Die holligen Destillate aus dem Ausland und das Petroleum verdrängten dann den Raps. Heute ist es notwendig, den Rapsbau wieder aufzunehmen, und zwar nicht nur aus volkswirtschaftlichen Gründen, um die Fettlässe durch Inlandserzeugung zu schließen, sondern auch, um ein wichtiges eiweiß- und fettreiches Futtermittel in größeren Mengen zu gewinnen. Der Anstieg, dem Anbau der Delfrüchte noch mehr Beachtung zu schenken, ist erfreulicherweise nicht unbegründet geblieben, denn in den letzten Jahren ist von Jahr zu Jahr eine merkliche Vergrößerung der Anbaufläche von Wintertraps festzustellen. Leider verhalten sich manche Bauern und Landwirte in bezug auf Rapsbau immer noch ziemlich ablehnend und führen stets in Vorderreihen, daß der Raps doch eine unsichere Frucht sei, daß seine Ernte sehr viel Umstände mache usw. Deshalb ist es gut, sich einmal die nicht zu unterschätzenden Vorteile, welche aus dem Rapsbau fließen, vorzulegen. Da die Rapserte zwischen Heu- und Getreidernte fällt, wirkt der Rapsbau sehr günstig auf die Arbeitsverteilung in der Wirtschaft, zumal auch die Bestellung zeitiger erfolgt als die des Getreides. Läßt man auf Raps Sommergetreide folgen, dann kann nach der Rapserte noch recht gut eine Zwischenfrucht eingeschaltet werden.

Nicht zu unterschätzen ist weiterhin der Umstand, daß der Bauer durch den zeitigen Verlauf von Raps seine Wirtschaftslasse vor Beginn der Getreidernte mit Geld versorgen kann, also zu einer Zeit, wo die Rasse gewöhnlich nicht genügend gefüllt ist, die Erntelöhne aber in Bereitschaft gehalten werden müssen. Der Preis für den Doppelzentner Rapsöl ist von 22 auf 40 RM. erhöht worden. Es faltar ist mit einem Ertrag von 20 bis 25 Doppelzentner, also mit einem Erlös von 800 bis 1000 RM. zu rechnen. Der Arbeitsaufwand, welchen der Raps verlangt, vor allem der Aufwand an Handarbeit, ist geringer als bei den Wurzelfrüchten, dabei übt aber der Raps wegen seiner Beschattung und seiner tiefgehenden Wurzeln den gleichen günstigen Einfluß auf die Kultur des Aders aus.

Der Raps ist eine vorzügliche Vorfrucht für Getreide; er liefert als Stallmistverwertbar und als Unkrautkiller ganz hervorragendes, auch sind die Auslaugstoffe gering. Endlich sei auch noch angeführt, daß dem Bauern bzw. Landwirt in Form von Rapskuchen ein Kraftfuttermittel zur Verfügung steht, welches doch immerhin 25 v. H. Eiweiß und 61 v. H. Stärkewerte aufweist. Bei der Rinder- und Schafzucht leistet uns der Rapskuchen gute Dienste, kann aber auch an Mähtiere in mäßiger Menge und zweckmäßig im Gemisch mit anderem Kraftfutter verüttert werden.

Den Raps als Sommerfrucht anzubauen, empfiehlt sich weniger, weil Sommertraps geringeren Ertrag liefert und auch meistens unter Schädlingen, besonders unter Erdflöhe, mehr zu leiden hat als Wintertraps. Landwirtschaftliche Betriebsleiter, welche in Betracht ihrer weniger guten Bodenverhältnisse im Rapsbau ein gewisses Risiko erblicken, werden gut daran tun, anstatt Wintertraps lieber Winterrüben zu bauen, denn dieser ist anspruchsloser an den Boden und winterhart nicht so leicht aus; außerdem kann er auch noch später bestellt werden. Rüben gibt allerdings in der Regel geringere Erträge als Raps!

Der Raps verlangt einen sehr gut hergerichteten Boden mit bester Ware. Er ist Düngersprenger und braucht nicht nur reichlich

Stickstoff, sondern auch Kalk, Phosphorsäure und Kalz. Stallmist, für den er sehr dankbar ist, gibt man möglichst frühzeitig, also sofort beim Umbrechen, zwei bis drei Wochen vor der Einfaat, damit sich der Boden noch genügend setzen kann. An Gesamtstickstoff sollen zum Raps 4 bis 5 Doppelzentner je Hektar eines Abprozentigen schnellwirdenden mineralischen Stickstoffdüngers gegeben werden (Kalksalpeter, schwefelloses Ammoniak). An Phosphorsäure benötigt der Raps 2 bis 2½ Doppelzentner je Hektar, an Abprozentigem Kalialkali ebenfalls 2 bis 2½ Doppelzentner je Hektar. Wer nicht reichlich und rechtzeitig düngt, kann hohe Ernten nicht erwarten.

Fernsehrundfunk für die Öffentlichkeit frei

Berlin, 26. Juli. Bisher hat die Deutsche Reichspost den Fernsehrundfunk versuchsweise betrieben und nur in beschränktem Umfang der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Vorarbeiten sind jetzt soweit abgeschlossen, daß die Deutsche Reichspost den Fernsehrundfunk für die Öffentlichkeit freigegeben kann. Jeder Rundfunkhörer kann dann, vorerst ohne Erhöhung der Gebühren, die Sendungen des Fernsehsenders Berlin-Witzleben im eigenen Heim empfangen. Allerdings wird dieses Maßnahme anfangs nur den Berlinern zugute kommen, denn die Ultra-Kurzwellen, die das Fernsehen und den dazu gehörigen Ton übertragen, haben im Vergleich zu den Wellen des allgemeinen Rundfunks nur einen kleinen Ausbreitungsbereich, nämlich 50 bis 100 Kilometer. Wenn die Fernsehbedingungen allgemeine Bedeutung für das ganze Reichgebiet gewinnen sollten, werden die Fernsehsender wesentlich dichter gesetzt werden müssen als die Rundfunksendungen. Deshalb stehen bereits zwei Fernseher, einer auf dem Brocken, und einer auf dem Feldberg im Taunus, vor der Vollenbung, und weitere Fernsehsender werden in den übrigen größeren Städten des Reiches errichtet werden. Daneben hat die Deutsche Reichspost bereits den Ausbau eines umfassenden Fernschiffverkehrs begonnen, auf die die Ereignisse von der Berliner Fernsehbühne oder von anderen Aufnahmeorten zu den Sendern geleitet werden.

Die Lösung der großen Aufgabe, den Fernsehrundfunk im Reich allgemein einzuführen, ist nur möglich, wenn sie in umfassender Weise angepaßt wird. Damit das Fernsehen Gemeingut des deutschen Volkes werde, hat die Deutsche Reichspost unter der Leitung ihres Ministers Dr. Ing. e. h. Ohnesorge in großzügiger Weise alles daran gesetzt, um von der Fernsehbühne bis zum Fernsehempfänger technisch und organisatorisch die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen und zu verbessern. Es wäre verfehlt zu glauben, der Fernsehrundfunk werde in absehbarer Zeit den allgemeinen Rundfunk zurückerlangen. Das zeigt sich schon in der ganz verschiedenen Programmgestaltung, die für den Fernsehrundfunk ebenfalls der Reichsrundfunkgesellschaft übertragen ist.

Beim Fernsehrundfunk liegt die Bedeutung noch mehr als beim allgemeinen Rundfunk in seiner aktuellen Gestaltung. Weil er die Vorgänge durch das Ohr und durch das Auge gleichzeitig vermittelt, bringt er dem Beschauer die Geschehnisse der Gegenwart sinnlich wahrnehmbar heran und läßt sie ihn eindrucksvoller miterleben.

Auch ohne Reisezeugnis RAD-Führer

Der Bedarf an Nachwuchs für die Führerlaufbahn im Reichsarbeitsdienst ist von Halbjahr zu Halbjahr immer erneut vorhanden. Diese Führerlaufbahn stellt einen der jüngsten, aussichtsreichen Lebensberufe in Deutschland dar. Gerade in diesen Wochen richtet die Reichsleitung des RAD wieder an die junge Mannschaft den Ruf, mitzubehelfen an der Erfüllung der im RAD vom Führer gestellten Aufgaben und sich zur Führerlaufbahn im RAD zu melden. Am Herbst 1939 führt eine Gruppe von Führeranwärtern zum RAD zurück, die sich bereits 1937 zur Führerlaufbahn gemeldet und nunmehr ihre aktive Dienstpflicht in der Wehrmacht erfüllt hat. Darüber hinaus können sich aber auch andere Bewerber melden. „Der Arbeitsmann“, das amtliche Organ des Reichsarbeitsführers, bemerkt dazu, daß die Ausschichten für beide Gruppen die gleichen sind. Wichtig ist, daß jeder, der seine aktive Dienstpflicht im RAD und in der Wehrmacht erfüllt hat, im Herbst dieses Jahres sofort mit dem Dienstgrad eines planmäßigen Truppführers eingestellt wird. Das Fehlen des Reisezeugnisses ist kein Hinderungsgrund für einen weiteren Aufstieg. Wer das notwendige Zeug und die erforderlichen Kenntnisse besitzt, kann auch die höheren Dienstgrade vom Feldmeister an aufwärts erreichen. Hat er weder das Abitur noch das Reisezeugnis einer höheren technischen Lehranstalt, so kann er innerhalb des RAD den Radweiser führen, daß er die Voraussetzung für die mittlere Laufbahn erfüllt. Im übrigen ist die wirtschaftliche Betreuung der RAD-Führer und ihrer Angehörigen ähnlich wie bei der Wehrmacht geregelt. Will der RAD-Führer zum Beispiel nach Ablauf seiner Dienstverpflichtung in das freie Erwerbsleben übertreten, so erhält er beim Ausscheiden eine Abfindung von 8000 RM., daneben für die Dauer von drei Jahren monatliche Kinderbeihilfen. Wer RAD-Siedler werden oder sich sonst in der Landwirtschaft niederlassen will, erhält eine noch stärkere Förderung mit Bindungsbeträgen zwischen 10 000 und 15 000 RM. Will der RAD-Führer aber im Staatsdienst bleiben und später Beamter werden, hat er auch diese Möglichkeiten.

Die Erfolge des Handwerks

Mit 180 Sieger-Plaketten steht das schwäbische Handwerk an erster Stelle

Nog. Wir konnten kürzlich davon berichten, daß Gauobmann Schulz und Gauhandwerksmeister Böhner die 14 württembergischen Reichshöfeger im diesjährigen Handwerkerwettkampf eingeladen hatten, um sie persönlich näher kennenzulernen und um sich dabei von ihrer tatsächlichen Arbeit berichten zu lassen. Nun,



da der Handwerkerwettkampf 1938/39 endgültig abgeschlossen ist, erzählt uns der Gaubeauftragte für den HWR, Hg. Stroh, daß das württembergische Handwerk wohl zufrieden sein kann mit dem Erfolg, den es bei diesem Handwerkerwettkampf 1938/39 erringen konnte. Mit Abstand marschiert unser Gau wieder an der Spitze sämtlicher Gauen im Großdeutschen Reich, und der Abstand hinsichtlich der Preise, die von schwäbischen Handwerkern mit nach Hause gebracht werden konnten, prozentual auf das ganze Reichsgebiet verteilt, hat sich gegenüber dem Vorjahr noch um ein beträchtliches vermehrt. Entfallen doch auf den Gau Württemberg-Hohenzollern laut der nun vom Leiter des Handwerkerwettkampfes herausgegebenen Liste allein 150 Gesamt-Auszeichnungen — 14 Handwerker wurden Reichsflieger und 166 erhielten die Plakette für hervorragende Leistung im HWR 1939 —, während die Gauen Sachsen mit 117 Auszeichnungen, München-Oberbayern mit 100 und Berlin mit 82 folgten.

Wir erfahren in diesem Zusammenhang weiter, daß einer der diesjährigen Sieger bereits zum zweitenmal als Reichsbesitzer des Handwerks hervorgegangen ist, daß ferner das schwäbische Holzhandwerk allein 5 von den 14 Reichsfliegern unseres Gaus stellte und daß die Arbeit eines Rüstmeisters — ebenfalls Reichsflieger —, die aus den Teilen von Wehrflügen eigener Jagd geschaffen war, vom Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, angekauft wurde. Alle Arbeiten aber, und das gilt besonders auch für die, die am Abschluß des Wettkampfes in Frankfurt a. M. zur Ausstellung kamen, wurden nicht allein in ihrer handwerklichen Ausführung als erstklassig gearbeitet beurteilt, sondern vor allem wurde dabei auch die künstlerische Formgebung anerkannt. Nach Schluß der sommerlichen Versammlungsrunde wird der HWR 1939/40 eröffnet werden. Annehmungen zum nächsten Wettkampf sind bereits auf der Gau dienststelle des Deutschen Handwerks in Stuttgart eingegangen.

Einschränkung der Verbandstage

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß Reichsinnungsverbandstage des Handwerks nicht mehr alljährlich, sondern nur noch alle zwei Jahre, möglichst sogar in noch größeren Zeitabständen, stattfinden sollen. Für jeden Reichsinnungsverbandstag ist vorher die Zustimmung des Reichshandwerksmeisters einzuholen. Reichsinnungsverbandstage bringen naturgemäß einen erheblichen Aufwand an Geldmitteln und an Arbeit für die Vorbereitung und Durchführung mit sich, sie bedeuten auch oft für die Teilnehmer ein Opfer an Zeit. Schon aus Gründen der Ersparnis an Geld, Zeit und Arbeitskraft ist deshalb die Maßnahme des Reichswirtschaftsministers zu begrüßen, die wohl auch noch für manche andere Organisationen außerhalb des Handwerks vorbildlich wirken dürfte.

Aus dem Gerichtssaal

Schwere Strafe für gemeinen Verbrecher

Am 26. Juli. Der 39 Jahre alte verheiratete Hans Pichtenberger aus Seilen (Kr. Ulm) hatte sich wegen Blutschande zu verantworten. Er hatte sich in den Jahren 1937 bis 1939 in ungläublicher Weise an seiner jetzt 17 Jahre alten Tochter fittlich vergangen. Der Angeklagte, der nach Ansicht des Staatsanwalts ein vollkommen haltloser Mensch ist, war gekündigt. Das Urteil lautete auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust.

Karlsruher Jugendkammer

Karlsruhe, 26. Juli. Als einen gefährlichen Stillschleppverbrecher verurteilte die Karlsruher Jugendkammer den 35-jährigen verheirateten Viktor Hercher aus Oberrot zu zweieinhalb Jahren Gefängnis; gleichzeitig wurde die Entmännung des Angeklagten und seine Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt angeordnet. Der Angeklagte hatte sich in drei Fällen in Kuppenheim, Baden-Baden und Gernsbach an minderjährigen Kindern vergangen. Er ist nach ärztlichem Gutachten wegen Geisteschwäche als vermindert zurechnungsfähig im Sinne des Paragraphen 51 Abs. 2 anzusehen.

Er wollte ausweichen...

Der 19-jährige Alfred Johann Böhm aus Ulm hatte in Karlsruhe zwei Räder gestohlen, von denen er eines unter falschen

Vorpiegelungen verkaufte, was ihm beim zweiten nicht gelang. Aus dem Untersuchungsgelängnis verfluchte er mit einem Mitgefangenen, einem geistigen Schwerverbrecher, zu entfliehen, wurde jedoch von einem Aufseher ertappt. Der als Zeuge vorgeladene Mitinsasse suchte im Anschluß an die Verhandlung zu entfliehen, konnte jedoch in der Hans-Thoma-Strasse wieder gefasst werden. Böhm wurde wegen Diebstahls, verfluchten und vollendeten Betrugs und Gefangenenerkennung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Heidelberger Schwurgericht

Heidelberg, 26. Juli. Die schwere Bluttat, die sich in der Nacht zum 30. April in Waldorf zugetragen hat, fand jetzt ihr gerichtliches Nachspiel vor dem Heidelberger Schwurgericht. Damals wurde der 66-jährige Heinrich Sandtner durch einen Schuß getötet, den der Sohn Gustav im Verlauf eines heftigen Wortwechsels abgegeben hatte. Der Angeklagte bestritt, daß er den Vater habe töten wollen, der infolge seines gemäßigten Auftretens in der Familie oft Anlaß zu Streitigkeiten war. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode auf zwei Jahre neun Monate Gefängnis. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.



3. Geldlotterie
DES REICHSFLUGSCHUTZBUNDES
Gewinn **250 000** Mark
Gewinn **50 000** Mark
Rose zu 50 Pf. überall zu haben

Wirtschaft

Reichsbank in der dritten Juli-Woche

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 22. Juli 1939 hat sich seit dem 15. Juli die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 145 Mill. auf 9126 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln um 151 Mill. auf 7891 Mill. RM. und an Lombardforderungen um 5 Mill. auf 27 Mill. RM. abgenommen. Die bedienungsfähigen Wertpapiere stellen sich bei einer geringfügigen Erhöhung auf 925 Mill. RM. Die sonstigen Wertpapiere haben um 10 Mill. auf 283 Mill. RM. zugenommen. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt sich unverändert mit 77 Mill. RM. Die Bestände an Rentenbankscheinen haben sich auf 25 Mill. RM., diejenigen an Scheckemünzen auf 184 Mill. RM. erhöht. Die sonstigen Mittel sind um 104 Mill. auf 1080 Mill. RM. gestiegen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 106 Mill. auf 8228 Mill. RM., an Rentenbankscheinen um 2 Mill. auf 373 Mill. RM. und an Scheckemünzen um 10 Mill. auf 1774 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 1108 Mill. RM. eine Zunahme um 72 Mill. RM.

Die markt. öffentlichen Sparkassen im 2. Vierteljahr 1939. Im 2. Vierteljahr 1939 sind den markt. öffentlichen Sparkassen wiederum beträchtliche neue Mittel zugeflossen. Der Spareinlagenbestand hat sich seit Ende März um 10,0 Mill. RM. auf 1081,8

Mill. RM. erhöht. Von dem Zuwachs entfielen 15,6 Mill. RM. auf Einzahlungsüberschüsse und 0,4 Mill. RM. auf sonstige Veränderungen. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug der Einzahlungsüberschuss 21,4 Mill. RM. Die Einzahlungen mit 99,9 Mill. RM. sind gegenüber dem 2. Vierteljahr 1938 um 1,8 Mill. RM. zurückgegangen, die Auszahlungen mit 74,3 Mill. RM. haben sich dagegen um 4,0 Mill. RM. erhöht. Im Vergleich zum 1. Vierteljahr 1939 sind die Auszahlungen unverändert, während sich die Einzahlungen dem jahreszeitlichen Verlauf entsprechend (Urlaubs- und Reisezeit) um 17,3 Mill. RM. vermindert haben. Die Zahl der Sparkassenbücher hat sich um 14 594 auf 1 074 179 vermehrt. Die Gesamteinlagen sind um insgesamt 31,9 Mill. RM. auf 1330,1 Mill. RM. angewachsen.

Die „Sparik“ Spargenossenschaft e. B. H., Singen-Hohentwiel, die vornehmlich in Württemberg und Baden als Spargenossenschaft arbeitet, veröffentlicht jetzt ihre Bilanz Ende 1938 im RM. Bei fast unveränderten Verwaltungsausgaben mit 172 000 RM. und 62 627 (100 000) RM. Vermögenserträgen verbleibt a. a. nach 30 656 (40 000) RM. Abschreibungen einschließlich Vortrag von 6444 RM. ein geringer Reingewinn von rund 11 100 RM. (Reit von 559 RM.), woraus 4 Prozent Dividende auf die Geschäftsguthaben verteilt worden sind.

Die Schwaben-Berlag AG, Stuttgart, weist für das Geschäftsjahr 1938 einen von 1,20 auf 0,58 Mill. RM. ermäßigten Rohertrag aus. Löhne und Gehälter haben sich mit rund 0,30 Mill. RM. kaum verändert, dagegen sind Steuern stark gestiegen von 35 936 auf 155 500 RM. Es wird ein fast gleicher Gewinn wie im Vorjahre mit 25 712 (25 129) RM. ausgewiesen, aus dem, wie von der H. beschlossen wurde, eine Dividende von wieder 6 Prozent auf das RM. von 0,315 Mill. RM. verteilt wird.

Bei der Deutsche Zettlerei AG, Stuttgart, hat sich in 1938 der Rohertrag gegenüber dem Vorjahre mit 17 294 RM. nur unwesentlich verändert. Die Gesellschaft weist wiederum einen Verlust von 1840 (1760) RM. auf, um den sich der Verlustforttrag auf 94 936 (93 956) RM. erhöht. Dieser Verlust wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Grundstückverkäufe in Stuttgart. Im Monat Juni wurden 148 bebaut und 272 unbebaute Grundstücke verkauft gegenüber 138 bebauten und 221 unbebauten im Vormonat. Die Kaufsumme der bebauten Grundstücke betrug insgesamt 6 500 000 (im Vormonat 5 155 747) RM., die der unbebauten Grundstücke 1 655 761 (im Vormonat 1 909 462) RM.

Die Mittelbahnen Eisenbahnen AG, Rehl, deren Bahnlänge mit allen deutschen Bahnen im direkten Abfertigungsverkehr stehen, berichtet über das Geschäftsjahr 1938 von einer Steigerung der Einnahmen im Personen- und Güterverkehr gegenüber dem Vorjahr um 63 Prozent, im Güterverkehr um 31 Prozent und der sonstigen Einnahmen um 12 Prozent. Die Gesamteinnahmeerhöhung betrug 46 Prozent. Andererseits zeigen auch die Ausgaben einschließlich der Abschreibungen und der vorgeschriebenen Rücklagen eine Zunahme um 22 Prozent.

Die H. der Stadt u. Weinberger AG, Pforzheim, in der ein RM. von 1,23 Mill. RM. vertreten war, nahm den Abschluß für das Geschäftsjahr 1938/39 (30. April) zustimmend zur Kenntnis und beschloß die Verteilung einer Dividende von wieder 5 Prozent. Wie zur Geschäftstage mitgeteilt wurde, seien die Betriebe augenblicklich gut beschäftigt.

Die Schwäbische Zellstoff AG, Ehingen (Donau), die bekanntlich im Rahmen des Vierjahresplanes am 9. November 1937 mit einem RM. von 3,4 Mill. RM. gegründet worden war, legt nunmehr ihren ersten Geschäftsbericht vor. Im März des Vorjahres hat man mit den Bauarbeiten in Ehingen begonnen, so daß bis zum Jahresende die ersten Gebäude zur Montage bereit standen. Die Montage der Maschinen und Einrichtungen begann dann anfangs dieses Jahres und wird so weitergeführt, daß das Werk voraussichtlich noch im Spätsommer dieses Jahres anlaufen kann. Am Ende des Geschäftsjahres umfaßte die Gesellschaft 73 Arbeitslagerarbeiten. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung veranschlagte das Unternehmen lediglich einige ao.-Erträge und Jinsen mit insgesamt rund 10 000 RM. für Löhne und Gehälter mußten 81 000 RM. aufgewendet werden, wovon allerdings 37 200 RM. auf Bauanlagen aktiviert wurden, so daß das Konto selbst mit 43 800 RM. ausgeworfen wird. Den größten Posten machten die Aufwendungen der Gründung aus, die mit 102 614 RM. ausgewiesen wurden und sich aus Gebäuden, Kapitalverlehrssteuer sowie Bankprovisionen zusammensetzen. Auf das Anlagevermögen, das in der Bilanz mit 2,0 Mill. RM. verzeichnet ist, hat man 8449 RM. abgeschrieben. Neben den sozialen Abgaben von 2782 RM. werden dann alle übrigen Aufwendungen, die sich aus Büro-, Reise-, Fracht-, Versicherungslohn u. a. zusammensetzen, mit 35 643 RM. aufgeführt, so daß ein Verlust von 150 142 RM. vorliegt, der auf Vorschlag der Verwaltung zum Neuvortrag gelangen soll.



DER FALL FACIUS
Kriminalroman
URHEBER-RECHTSSCHUTZ · ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

33

„Ich bin ratlos, wirklich, glauben Sie es mir. Mein Bruder sprach oft davon, daß er durch Ihre Vermittlung so glänzend eingekauft habe.“

„Vielleicht hat er in diesem Fall mit einer anderen Bank gearbeitet, uns ist indes davon nichts bekannt.“

„Ich sehe schon, ich werde mich dabei erst mal genau in seinen Unterlagen umsehen müssen. Er hat doch für mindestens zweihunderttausend Mark Aktien gekauft.“

„Ein so beträchtlicher Posten... durch unsere Hände ist das Geschäft jedenfalls nicht gegangen. Und das wundern Sie, Herr Bruder wandte sich sonst in allen Geldgeschäften an uns, holte sich Auskunft und beauftragte uns. Aber solche Anläufe, noch dazu in dieser Höhe, haben wir nie für ihn vorgenommen.“

„Möchte Adalbert doch eine andere Bank genannt haben? Ich werde nachsehen und meine Leute befragen. Entschuldigen Sie, daß ich Sie mit diesen Dingen belästige, ich hätte mich vorher besser informieren sollen.“

„Na, nun steht Gina von Facius verwirrt und verlegen da. Sie weiß es ganz genau, sie erinnert sich mit aller Bestimmtheit, daß Adalbert von einem glänzenden Angebot in Brauerelastiken sprach, daß er sie fragte, was er tun solle, und daß sie ihm nahelegte, sich doch von der Bank beraten zu lassen, sie verstehe von solchen Dingen ja nichts.“

„Ein paar Tage darauf berichtete er dann, daß er einen großen Posten dieser Aktien angeschafft habe. Auf der Bank hätte man ihm auch diese Papiere empfohlen und den Ankauf besorgt. — Nun aber muß ich hören, daß die Bank von solchen Geschäften nichts wisse, daß auch die Beträge, die angeblich für die Aktien ausgegeben worden sind, nicht mehr auf dem Konto stehen.“

Auch das ist ihr genau erinnerlich: Adalbert hat von der Landwirtschaftsbank gesprochen und sogar den Namen des Direktors, mit dem sie gerade verhandelt

hat, dabei genannt. Und gerade der will jetzt von gar nichts wissen...!

So hilflos fühlt sich Gina plötzlich. Bei wem soll sie sich Rat holen? Heino! Scheidet zunächst aus.

„Ni der Guttsinsfaktor, den ihr Bruder manchmal zur Hilfeleistung bei diesen Geschäften mit herangezogen hat, in diese Fragen eingeweiht? Sie mag das nicht recht glauben, aber fragen wird sie ihn nunmehr doch müssen.“

In ihre Gedanken versunken mischt sie sich in den Strom der Passanten. Ein halbblauer Anruf schreit sie auf.

„Guten Tag, Fräulein von Facius, nun, auch wieder in der Stadt zu tun?“

Es ist Kommissar Overbed, der nun höflich den Hut vor ihr zieht.

„Sie sind es, Herr Kommissar, ich war ganz in Gedanken, ich sah Sie gar nicht...“

„Aber ich bemerke Sie sofort, Sie kamen dräben aus dem Bankgebäude...“

„Ja, und von daher bringe ich meine Gedanken mit, ach, es ist gar nicht leicht, sich in die neuen Aufgaben und Pflichten hineinzufinden. Ich glaube, der Direktor muß mich für nicht ganz gesund gehalten haben...“

„Nun, er wird sich denken können, daß Ihnen alle diese geschäftlichen Dinge noch fremd sind.“

„Das wohl, aber mir ist fast, als habe ich mich mit meinen Fragen fürchtbar blamiert. Früher habe ich mich doch nie um diese Dinge gekümmert, können Sie sich vorstellen, daß ich einen riesigen Schreck bekam, als ich merkte, wie sehr plötzlich unser Konto zusammengeschrumpft ist? Ich hatte in der Erinnerung, was mein Bruder mir gelegentlich von Einzahlungen und Wertpapierverkäufen berichtet hatte, ich meinte, daß ich da große Summen zur Verfügung hätte...“

„Und nun finden Sie sich nicht in die tatsächliche Vermögenslage. Aber ich bin überzeugt, daß Ihnen das noch gelingen wird.“

Gina lachte ein wenig.

„Es muß mir schon gelingen, was bleibt mir weiter übrig? Ich werde zu Hause vor allem mal alle Unterlagen nachprüfen müssen, damit ich weiß, wo all das viele Geld hin ist...“

Von Overbed erhält sie keine Antwort. Darum lenkt sie das Gespräch in andere Bahnen.

„Haben Ihre Nachforschungen mittlerweile Neues ergeben, Herr Kommissar?“

„Kein, ich habe mir alle Mühe gegeben, aber sie wurde nicht belohnt.“

„Und was tut mein Verlobter? Hat er noch nicht verstanden, warum er nicht über den Grund des Zwistes mit

Adalbert sprechen mag? Ach, sagen Sie ihm doch, daß ich ihn bitten ließe, zu sprechen, wir müssen doch Klarheit gewinnen, schon damit er bald wieder frei wird.“

„Ich habe mich schon müde gefragt, nicht das geringste ist aus ihm herauszubekommen.“

„Warum er nur so schweigsam ist? Vielleicht spricht er sich doch aus, wenn er weiß, daß es mein Wunsch ist. Wie ist eigentlich sein Befinden?“

„Nun, gesundheitlich verdirbt er die Haft bis jetzt ohne Nachteile, blaß ist er allerdings geworden in der Zellenluft...“

„Der arme Heino! Wenn ich nur wüßte, wie ich ihm die Freiheit verschaffen könnte!“

Overbed hat jedes Wort aus Ginas Mund sorgfältig in sich aufgenommen. Heute spricht sie davon, daß sie sich in den Bankangelegenheiten nicht auskennt, daß sie enttäuscht ist über den niederen Stand des Kontos. Eigentümlich ist das dem Kommissar, muß er doch nach den flüchtigen Erhebungen in dieser Hinsicht annehmen, daß Facius sehr begütert war und über erhebliche Einnahmen verfügte. Warum befinden sie sich nicht auf dem Konto? Warum ist seine Schwester so enttäuscht und bedrückt?

Ihm fällt ein, was Vissy erzählt hat. Facius habe große Ausgaben gemacht, habe ihr jeden Wunsch erfüllt. Und einmal habe ihm Adga vorgeworfen, daß er das Geld leichtsinnig hinauswürfe, damals war das, als Facius seiner Freundin den Silberfuchs geschenkt habe. Sollte Facius in seinen Ausgaben so maßlos gewesen sein, daß jetzt alle flüssigen Mittel fehlen?

Diese Gedanken beschäftigen den Kommissar plötzlich intensiv. Ob man hier vielleicht, muß er sich fragen, den Schlüssel zu jener Freundschaft finden kann? Man wird hier mit neuen Nachforschungen einlegen müssen. Eigentümlich liegen bis jetzt die Dinge so, daß die gegen Adga vorliegenden Verdachtsmomente das Eingehen auf die wirtschaftliche Lage des Ermordeten unnötig gemacht hätten.

Doch man soll ihm nicht den Vorwurf machen können, daß er in seinen Ermittlungen zu engberzig verfahren sei und sich auf diese eine Lösung festgelegt habe.

Vielleicht sagt ihm Adga einiges, wenn er nach der wirtschaftlichen Lage des Barons fragt. Vielleicht geben auch die Rechnungsunterlagen im Herrenhaus zu Abschönau in mancher Hinsicht Auskunft. Was Facius so ungefähr ausgegeben verlegte, wird sich zum Teil aus einer neuerlichen Befragung Vissys ergeben. Aber warum tut er nicht das einfachste, was es gibt, und befragt seine Nachforschungen auf der Landwirtschaftsbank?

(Fortsetzung folgt.)

